



Nummer 3|2015

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



«Laudato si» habe ich bislang nur als Kirchenlied gekannt. Seit dem 18. Juni haben diese Worte aus dem Lobgesang von Franz von Assisi eine neue Dimension bekommen. Mit der gleichnamigen Enzyklika von Papst Franziskus steht «Laudato si» nun auch für politischen Widerstand, Konsumverzicht, Protest gegen Ausbeutung von Mensch und Natur und für einen Umbau des globalen Wirtschaftssystems.

Die unmissverständlichen Worte des Papstes zu den globalen ökologischen Problemen unserer Zeit haben die oeku sehr gefreut und ermutigt. Denn Franziskus' Worte sind ein eindringlicher Appell an alle Menschen dieses Planeten: «Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle.»

Hoffentlich wird die Enzyklika von möglichst vielen Menschen wahrgenommen und in Politik und Wirtschaft ein Umdenken herbeiführen. Denn letztlich geht es um unser aller Zukunft: «Wir vergessen, dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7). Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns.»

Stephan Degen-Ballmer ist Pfarrer in Kilchberg BL und Präsident der oeku.

Sorge um Schwester Erde

Bischof Felix Gmür

«Laudato si – gelobt seist du»: Das Lob der Schöpfung ist Rahmen, Motivation und Ziel der Enzyklika von Papst Franziskus. Er sorgt sich um das gemeinsame Haus, das unsere Erde ist. Der Papst wendet sich ausdrücklich nicht nur an die Katholikinnen und Katholiken, sondern an alle Menschen. Denn das Leben auf unserem Planeten und die Zukunft der Erde betreffen alle Menschen.

Wir stehen in einer ökologischen Krise. Kennzeichen sind unter anderem Klimawandel, Klimaerwärmung, Raubbau an unseren Lebensressourcen, Abholzung der Urwälder, Überfischung, Verschmutzung der Meere, Seen und Flüsse, Abschmelzen der Gletscher und so weiter. Das alles zusammen gefährdet die Zukunft des Lebens auf unserem Planeten. Doch schon jetzt hat die ökologische Krise Auswirkungen. Die Leidtragenden sind in besonderer Weise die Armen, vor allem in den Ländern des Südens. Sie sind am meisten von den Klimakatastrophen betroffen. Damit verbindet der Papst die ökologische Frage mit der sozialen Frage. Der ganze Text ist ein Appell an die Leserinnen und Leser, die Auswirkungen der ökologischen Krise auf die Menschen und besonders auf die Armen zu sehen. Dieser Zusammenhang gehört wesentlich zur ganzheitlichen Ökologie. Der Text ist im Ganzen als eine Umweltsozialenzyklika zu verstehen.

Kritisch befragt er die geltende Weltwirtschaftsordnung, das Nord-Süd- und damit das Reich-Arm-Gefälle, das Streben nach Profit ohne Rücksicht auf Mensch und Umwelt, die Gleichgültigkeit und Trägheit mancher Verantwortungsträger in Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und auch in den Kirchen. Gerade das Christentum will die Erde aber nicht beherrschen, sondern bebauen, hegen und pflegen und schützen. Dem einzelnen Menschen rät er zur Entschleunigung, zur Achtsamkeit gegenüber den Mitmenschen und der Schöpfung, zur Zurückhaltung im Verbrauch von Ressourcen. Ein neuer Lebensstil ist gefragt. Kreativität bei umweltgerechten Produktionsmethoden, die gleichzeitig Arbeitsplätze vor Ort schaffen statt sie abzuschaffen, zahlt sich ökologisch und sozial aus.

Der Text schliesst mit zwei sehr schönen und eindringlichen Gebeten. Ich hoffe, dass die Enzyklika ein Anstoss ist, den Ernst der Lage zu erkennen und gute Schritte in die Zukunft zu tun zum Schutz unseres Planeten. Gelobt sei sie, Schwester Erde.

+Felix Gmür, Bischof von Basel, Verantwortlicher für den Bereich «Kirche und Gesellschaft» der Schweizer Bischofskonferenz

In dieser Ausgabe

Kirchentag Stuttgart	2
Schöpfungszeit 2015	3
Übergabe Klimapetition	6
Wahlen 2015	8
Schwerpunkt	
Umweltenzyklika von Papst Franziskus	4–5

Kein fünfter Tunnel am Gotthard

Bundesrat und Parlament wollen einen zweiten Strassentunnel am Gotthard. Die Verfassung hingegen fordert die Verlagerung des alpenquerenden Transitverkehrs auf die Schiene. Dennoch wird im Vorfeld der Abstimmung über eine weitere Röhre am Gotthard auf die Meinung des Stimmvolks eingewirkt: Die Sanierung des alten Tunnels wird als Vorwand für den Bau einer zweiten Röhre benutzt.

Dubios mutet an, dass die am Gotthard gemeldeten Stauzeiten in den letzten zwei Jahren markant zugenommen haben, obwohl der Verkehr nur um 1,7 Prozent gewachsen ist. Recherchen der «Rundschau» legen nahe, dass das zuständige Bundesamt für Strassen ASTRA mit solchen Meldungen gezielt Stimmung macht für eine zweite Röhre. Auch das sensible Thema «Sicherheit» wird taktisch eingesetzt: In einer europaweiten Studie beurteilte der Automobilclub Deutschlands ADAC die Sicherheit im Gotthard mit «gut». Der Bundesrat hat wiederholt betont, dass der Gotthard einen hohen Sicherheitsstandard aufweist. Der Tunneltest bestätigte dies. Anderntags stand die Schlagzeile «Gotthard gefährlichster Tunnel Europas» in der Schweizer Presse. Die Tunnelfreunde hatten ganze Arbeit geleistet und den Testbericht ins Gegenteil verkehrt!

Solche Meinungsmache ist einer Demokratie unwürdig und schadet Mensch und Umwelt. Am Gotthard gibt es bereits vier Tunnel: eine Röhre für die Bahn, eine Strassenröhre und ab 2016 zwei Röhren für die Neat. Das sollte genügen! ak



IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 3/2015, September 2015

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern, T 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3.

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak) Layout cb Übersetzung | Traduction Martine Besse, Biel Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF, 3001 Bern

Kirchentag Stuttgart

«Ökologisches Wirtschaftswunder»

Die Klimapolitik war eines der Hauptthemen des deutschen Evangelischen Kirchentages in Stuttgart vom 3. bis 7. Juni 2015. An einem Podium zum Zusammenhang von Energie- und Klimawende wurde die Verantwortung Deutschlands für die globale Klimapolitik unterstrichen.



Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (rechts im Bild), Ratsvorsitzender Ev. Kirche in Deutschland (EKD), und Rainer Baake (links im Bild), Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in Berlin, diskutieren am Kirchentag in Stuttgart über Klimapolitik. Foto: Kurt Zaugg-Ott

Christoph Bals, politischer Geschäftsführer von Germanwatch aus Bonn, unterstrich die wichtige Rolle Deutschlands für die internationale Klimapolitik: Das deutsche Einspeisegesetz habe entscheidend dazu beigetragen, dass Solarenergie heute wettbewerbsfähig sei. Es gebe Anzeichen dafür, dass die Trendwende international eingesetzt habe. 2014 wurde weltweit mehr in erneuerbare Energien investiert als in die Kohle-, Gas- und Nuklearenergie zusammen.

Intelligente Netze gefragt

Bis spätestens 2040 müsse Deutschland auch den Ausstieg aus der Kohle schaffen. Die ökonomische Herausforderung sei heute, intelligente Netze und Stromspeicher wettbewerbsfähig zu machen. Rainer Baake, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

in Berlin, führte aus, dass in Deutschland seit 2011 ein politischer Konsens bestehe, bis 2022 aus der Kernenergie auszusteigen und bis 2050 die Treibhausgasemissionen um 80 bis 95 Prozent zu verringern. Von den Parteien und der Gesellschaft würden diese Ziele mitgetragen. Über den Weg dahin werde aber gestritten. Heute sei die entscheidende Frage, ob es gelinge, ein Stromerzeugungssystem aufzubauen, das mit immer weiter wachsenden Anteilen von Strom aus Wind und Photovoltaik funktioniere. International werde Deutschland aufmerksam beobachtet.

Es braucht ein ökologisches Wirtschaftswunder

Einer der Hauptstreitpunkte in der anschliessenden Podiumsdiskussion war die Frage des Verlusts von Arbeitsplätzen durch die Energiewende. Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aus München, fordert, dass die Menschen, die ihre Arbeitsplätze durch den Strukturwandel verlören, ernst genommen und begleitet werden. Doch notwendige Veränderungen sollten nicht mit dem Arbeitsplatzargument verhindert werden. Die Unternehmer erinnerte er an das deutsche Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit. Er appellierte an die Unternehmen, die Energiewende zu unterstützen: «Was wir jetzt brauchen ist ein neues ökologisches Wirtschaftswunder und ich möchte, dass die Unternehmen dabei an der Spitze stehen.»

Kurt Zaugg-Ott

Redaktionelle Beilage zu diesen oeku-Nachrichten

Flyer für die Tagung «Gemeinsam die Erde retten» zum Thema «Umweltmanagement in der Kirche» im Studienzentrum Leuenberg in Hölstein BL.

Ökumenischer Alpgottesdienst

In Kaltbrunn SG hat der Alpgottesdienst auf der Alp Vorderwängi Tradition. Dieses Jahr wurde er zum ersten Mal als ökumenischer Gottesdienst gestaltet und zum SchöpfungsZeit-Thema «Sanfte Hügel, raue Berge» durchgeführt.

Der Alpgottesdienst auf der Alp Vorderwängi oberhalb Kaltbrunn SG hat Tradition. Schon seit vielen Jahren wird immer am zweiten Sonntag im Juli auf der Alp ein katholischer Gottesdienst gefeiert. Der Anteil der Reformierten an der Kaltbrunner Bevölkerung hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen und es werden vermehrt ökumenische Gottesdienste gefeiert. Am 12. Juli 2015 fand nun zum ersten Mal ein ökumenischer Alpgottesdienst auf der Alp Vorderwängi statt. Das Wetter spielte mit, und so konnte der Gottesdienst im Freien gefeiert werden. Bei schlechtem Wetter wird nämlich jeweils der Stall sauber herausgeputzt, damit im Trockenen gefeiert werden kann.

Nähe Gottes spürbar

Pfarrer Daniel Wilhelm von der reformierten Kirchgemeinde Uznach und Umgebung und die Pfarreibeauftragte Beate Kaschel aus Kaltbrunn hatten für den Gottesdienst aus sprichwörtlich «nahe liegendem» Grund das SchöpfungsZeit-Thema 2015 gewählt und sich Gedanken zum Lebensraum Berge gemacht.

Immer wieder sind Berge in der Bibel Ort der Gottesbegegnung. Auch in der herrlichen Natur am Fusse des Speers war etwas von der Nähe Gottes zu spüren. Anders als in der Bibel, wo jeweils ein mühsamer Aufstieg der Begegnung voraus geht, gestaltete sich die Anreise zum Alpgottesdienst gemütlicher, da die Alp bequem mit dem Auto zu erreichen ist.

Für den feierlichen Rahmen hatte Alpwirt Marco eine grosse Alphorngruppe organisiert, die den Gottesdienst begleitete, und eine Trychlergruppe, die ein- und ausläutete. Die musikalische Gestaltung im Gottesdienst erfolgte durch den Musikverein Eintracht aus Kaltbrunn. Im Anschluss an den Gottesdienst bestand die Möglichkeit zum gemütlichen Beisammensein bei einem währschaftigen Mittagessen mit musikalischer Begleitung.

Beate Kaschel



Ökumenischer Alpgottesdienst auf der Alp Vorderwängi.

Foto: Anni Schmucki

Liste mit weiteren Veranstaltungen zur SchöpfungsZeit

www.oeku.ch -> Themen -> SchöpfungsZeit.

«Güggel-Gemeinden» gesucht

Während knapp zweier Jahre haben sich die katholischen Kirchgemeinden Arbon, Ermatingen, Güttingen, Romanshorn und Sirnach auf die Zertifizierung ihrer Umweltarbeit vorbereitet. Am 8. November soll ihnen das Zertifikat «Grüner Güggel» überreicht werden. Damit sind diese Thurgauer Kirchgemeinden die ersten in der Schweiz, die diese Auszeichnung erreichen. Die **katholische Landeskirche Thurgau** sucht nun nach fünf weiteren Kirchgemeinden, die an einer zweiten Projektrunde teilnehmen.

Die **katholische Kirche im Kanton Zürich** hat ein ähnliches Programm gestartet: Synodalrat Zeno Cavigelli sicherte den ersten fünf Pilotgemeinden, die 2015 ein Umweltprogramm starten, einen finanziellen Beitrag aus der Zentralkasse zu. An einer Impulsveranstaltung im Mai nahmen gut fünfzig interessierte Personen aus Zürcher Kirchgemeinden teil.

Der «Grüne Güggel» steht für den Weckruf des Hahnes, der an die ökologische Verantwortung der Kirche erinnert – analog zur Enzyklika «Laudato si» von Papst Franziskus, die die Umweltarbeit der Kirchgemeinden unterstützt und bestärkt.

ak

Kath. Kirche im Thurgau: www.bit.ly/1TKNik1,

Kath. Kirche im Kanton Zürich: www.bit.ly/1HE1t0A

KUM hat Arbeit aufgenommen

Zum Aufbau des Labels «Grüner Güggel» hat der oeku-Vorstand die Kommission «Kirchliches Umweltmanagement KUM» gebildet. Die Kommission besteht aus Pionieren der kirchlichen Umweltarbeit in der Schweiz und hat sich bereits zwei Mal in Zürich getroffen. Zu den Aufgaben der Kommission gehört die Entwicklung und Verankerung des Umweltstandards «Grüner Güggel».

Derzeit wird die Kommission präsiert von *Jeannette Behringer* (Abteilung Lebenswelten der Reformierten Kirche Zürich). Mitglieder der Kommission sind *Zeno Cavigelli* (Synodalrat der katholischen Kirche Zürich), *Gaby Zimmermann* (Gemeindeleiterin der katholischen Pfarrei Romanshorn), *Bernhard Neyer* (Kirchgemeindeschreiber der reformierten Kirche Wetzikon), *Andreas Frei* (Umweltberater NASKA GmbH), den beiden oeku-Vorstandsmitgliedern *Feyna Hartman* und *Silvia Rey* sowie dem oeku-Umweltbeauftragten *Kurt Aufderreggen*.

ak

Laudato si – Vision einer integralen Ökologie

Susann Schüepp Brunner, Bereichsleiterin «Entwicklungspolitik und Grundlagen» beim Fastenopfer, analysiert im folgenden Beitrag die Umwelt-Enzyklika. Papst Franziskus verbindet darin soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung zu einer integralen Ökologie.

Soziale Gerechtigkeit, menschliche Würde und Sorge zur Natur sind untrennbar miteinander verbunden. Umweltprobleme und soziale Ungerechtigkeit sind nicht voneinander losgelöst zu verstehen, sondern es handelt sich um eine einzige komplexe sozio-ökologische Krise (139). Entsprechend braucht es integrale Ansätze für Lösungen und wir alle sind aufgerufen, unseren Beitrag zu leisten. Diese Sicht einer ganzheitlichen Ökologie zieht sich als roter Faden durch die Enzyklika *Laudato si*. Verfasst hat Papst Franziskus sein neues Lehrschreiben im Hinblick auf die wichtigen 2015 stattfindenden UNO-Konferenzen: Die Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung in Addis Abeba (Juli), den Gipfel zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) in New York (September) und den Klimagipfel in Paris (Dezember).

Integrale Ökologie

Laudato si nimmt vielfältige Elemente der katholischen Soziallehre auf – einige wichtige Referenzen nennt der Papst in den einleitenden Abschnitten. Auch in früheren Enzykliken werden Raubbau an der Umwelt und Zerstörung der Natur kritisiert; die Enzyklika *Caritas in Veritate* (2009) enthält ein Kapitel zu Umwelt und natürlicher Ökologie. Neu ist jedoch, wie entschieden Papst Franziskus die Verbindung von sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verantwortung ins Zentrum stellt und damit auch das Konzept integraler Ökologie weiterentwickelt. Neben den lehramtlichen Dokumenten sowie weiteren theologischen Texten bezieht sich Franziskus auch auf den Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus, der Umweltverschmutzung «eine Sünde gegen uns selbst und eine Sünde gegen Gott» nennt und zu einer tiefgreifenden Veränderung aufruft (8-9).

Sorge für das gemeinsame Haus

Die Vision einer integralen Ökologie kommt bereits im Untertitel der Enzyklika zum Ausdruck: «Die Sorge für das gemeinsame Haus». Der Blick auf das gemeinsame Haus führt über das eigene Haus hinaus, es geht um die Erde, die Menschen, die darauf leben und die Ökosysteme, die dazu gehören. Was diesem «gemeinsamen Haus» an Verschmutzung, Zerstörung, übermäßigem Abbau von Rohstoffen oder durch Klimawandel widerfährt, gilt es, «schmerzlich zur Kenntnis zu nehmen», um so, aus Betroffenheit und Mitgefühl heraus, aktiv zu werden (19). Damit ist eine deutliche Absage an ein Verschleiern, Verdrängen oder Herunterspielen ökologischer Probleme oder Prognosen verbunden (26, 161). Vielmehr gilt es, dieses unser Zuhause zu schützen und auch in seinen Grenzen zu res-

pektieren. Mit deutlichen Worten entlarvt die Enzyklika «die Lüge bezüglich der unbegrenzten Verfügbarkeit der Güter des Planeten» die hinter der Idee von grenzenlosem Wachstum steht (106). Diese Vorstellung gehört wesentlich zum technokratischen Paradigma, das Papst Franziskus als Grundproblem der aktuellen Krise benennt.

Aufruf zu universaler Solidarität

Die Betonung des gemeinsamen Hauses macht den Kontrast zur tatsächlich existierenden Ungleichheit deutlich. Diese Ungleichheit wird verschärft durch die Bedrohung der natürlichen Ressourcen, beispielsweise durch Überfischung, Wasserverschmutzung, Umweltvergiftung im Bergbau, durch Dürren oder Ansteigen des Meeresspiegels (48, 51). So gilt es «anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde» (49). Leider wird dieser wichtige sozio-ökologische Ansatz nicht auch geschlechterspezifisch ausgefaltet und die Tatsache, dass unter den Armen Frauen und Mädchen durch Umweltzerstörung und die Auswirkungen des Klimawandels meist nochmals stärker betroffen sind, erhält wenig Gewicht.

Dass die «Klage der Armen» zu wenig gehört wird und die Probleme dieser Menschen beispielsweise in internationalen politischen und wirtschaftlichen Debatten viel zu wenig berücksichtigt werden, wird in *Laudato si* nicht nur kritisiert, sondern vor allem aufgebrochen, indem Papst Franziskus konsequent die Lebensrealitäten von Armen und Ausgegrenzten im Blick hat. Deutlich prangert er Situationen von Ungerechtigkeit an, aber ebenso fehlendes Unrechtsbewusstsein und Gleichgültigkeit (51, 52, 90).

Gemeinwohl als vorrangige Option für die Ärmsten

Zentral ist das Prinzip des Gemeinwohls, das die Gesellschaft und besonders der Staat zu verteidigen und zu fördern haben (157). Angesichts von Ungerechtigkeit, Ausgrenzung und Verletzung grundlegender Menschenrechte «verwandelt sich das Prinzip des Gemeinwohls als logische und unvermeidliche Konsequenz unmittelbar in einen Appell zur Solidarität und in eine vorrangige Option für die Ärmsten» (158). Diese klare Option für Arme und Ausgegrenzte ergibt eine wichtige Ermutigung und Stärkung für soziale Bewegungen und Gruppen, deren Grundrechte bedroht sind, und die vermehrt aufgrund ihres Widerstands gegen das vorherrschende Modell kriminalisiert werden.

Ebenfalls bedeutsam ist, dass sich das Prinzip des Gemeinwohls und der dringliche Aufruf zu Solidarität auch auf künftige Generationen beziehen. Unser heutiges Handeln ist immer auch mit dieser Frage konfrontiert: «Welche Art von Welt wollen wir denen hinterlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?» (160)

Sorge tragen zur Welt

Während frühere lehramtliche Äusserungen zu einer verantwortungsvollen Steuerung der Natur aufrufen, kommt dieser Begriff in *Laudato si* wenig vor, stattdessen plädiert Papst Franziskus für eine «Sorge» für das gemeinsame Haus. Steuerung ist auch auf Distanz möglich – «Sorgen für» beinhaltet darüber hinaus Anteilnahme, Leidenschaft und Liebe; im Begriff «Cuidado» des spanischen Originaltextes der Enzyklika schwingen zudem Achtsamkeit und Sorgfalt mit. Diese Haltung von Sorge und Achtsamkeit gründet im Verständnis der ganzen Schöpfung als Geschenk Gottes (76), als Ausdruck der Liebe Gottes, seiner grenzenlosen Zärtlichkeit uns gegenüber (84) und als Ort von Gottes Gegenwart (88). So sind die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde eng miteinander verbunden (66, 70): Wir können Gott nicht lieben, wenn wir nicht lieben, was Gott geschaffen hat.

Es braucht einen Kurswechsel

Um diese Liebe zur Welt und Sorge für sie geht es im Kurswechsel, den die Enzyklika auf den verschiedenen Ebenen fordert. Auf politischer Ebene braucht es langfristiges Denken und, insbesondere in den aktuellen internationalen Verhandlungen, die Entschiedenheit, globale Interessen stärker zu gewichten als Eigeninteressen (164, 169). Nur so sind die erforderlichen verbindlichen Vereinbarungen möglich. Auch die ärmeren Län-

der haben ihren Beitrag zu leisten (172), aber in besonderer Verantwortung stehen die reicheren Länder, «die am mächtigsten sind und am stärksten die Umwelt verschmutzen» (169). Zum Umdenken sind wir aber alle aufgerufen, es braucht eine neue Kultur, die auf dem «Bewusstsein des gemeinsamen Ursprungs, einer wechselseitigen Zugehörigkeit und einer von allen geteilten Zukunft gründet» (202). Dieses Bewusstsein konkretisiert sich in einem neuen Lebensstil, befreit von der «konsumorientierten Gleichgültigkeit» (232, vgl. 203, 204) hin zu Genügsamkeit und bewusstem Konsum (222, 223). Dieser neue Lebensstil kann wiederum Druck auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen ausüben und somit weitere Kreise ziehen. Er darf jedoch nicht nur den Einzelnen überlassen sein; für eine nachhaltige Veränderung braucht es eine gemeinschaftliche Umkehr (219) und entsprechende Sensibilisierung.

Aufruf an alle

Mit ihrem engagierten Aufruf zur Veränderung aus einem Bewusstsein der wechselseitigen Zugehörigkeit und mit dem kraftvollen Appell zum «Sorge tragen» beinhaltet die Enzyklika *Laudato si* eine dringliche, aber hoffnungsvolle Perspektive, sie setzt Vertrauen in die menschliche Fähigkeit zu Veränderung, sie fordert Kreativität und Dialog: Alle können wir unseren Beitrag leisten, «ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus» (14). Dass wir uns von dieser engagierten und hoffnungsvollen Perspektive anstecken lassen, lohnt sich – es steht viel auf dem Spiel für unser gemeinsames Zuhause und für alle seine Bewohnerinnen und Bewohner.

Susann Schüepp Brunner

Download Enzyklika als PDF: www.bit.ly/1IRbn3c

Die Enzyklika aus reformierter Sicht

Konziliar ist der Geist, der die Enzyklika «*Laudato si*» bestimmt: Die Einladung zum Gespräch bezieht die anderen christlichen Traditionen, andere Religionen und die ganze Menschheit ein. Vieles von dem, was der konziliare Prozess seit den 1980er Jahren formuliert hatte, wird aufgenommen, vertieft und neu akzentuiert. Aufgenommen wird der Gedanke des Bundes (209ff.) und der unauflösliche Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit und ökologischer Verantwortung. Alles ist mit allem verbunden, schärft der Papst ein, aber vorher noch steht «die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten» (16). Vertieft wird, wie mir scheint, das Anliegen einer universalen Kommunikationskultur. Sie bezieht sowohl «das Geheimnis der vielfältigen Beziehungen [...] zwischen den Dingen» ein als auch politische Partizipation (z.B. 135, 150), interdisziplinären und interkulturellen Dialog (53ff., 164ff.), gerade auch mit den indigenen Kulturen (146), schliesslich den reizvollen Gedanken der «Botschaft eines jeden Ge-

schöpfes in der Harmonie der gesamten Schöpfung» (84ff.) und nicht zuletzt die Beziehung zum göttlichen Du (81, 238ff.). Achtsamkeit (ein Begriff der Befreiungstheologie, besonders bei Leonardo Boff) ist in dieser universalen Kommunikationskultur zentral (die «Sorge» für das gemeinsame Haus im Untertitel wäre übrigens besser mit «Achtsamkeit» übersetzt). Daraus folgt für Franziskus auch eine Kritik der Medien und der digitalen Kommunikation (47) – eine der vielen erfreulich frischen, weil ungeschützten und damit tatsächlich dialogoffenen Passagen der Enzyklika. Neu akzentuiert wird der konziliare Prozess mit dem produktiven Eingehen auf traditionelle Frömmigkeit: Maria als «Königin der Schöpfung» und Josef, wenn man so will, als «neuer Mann» (241f.). Die berechtigte Kritik, die Enzyklika nehme zu wenig die Einsichten der feministischen Theologie auf, wird an dieser Stelle etwas relativiert. Tradition ist wichtig. Auch für uns Reformierte: Wie steht es mit «ökologischer Erziehung und Spiritualität» im bevorstehenden Reformationsgedenken?

Otto Schäfer

Energieberatung Aargauer Kirchen

Am oeku-Energiecoachkurs vom 30. Juni 2015 in Aarau hat die Abteilung Energie des Kantons Aargau ihr neues Beratungsangebot für «Schutzobjekte und kirchliche Gebäude» vorgestellt. Es richtet sich an Eigentümer von kirchlichen, geschützten oder schützenswerten Gebäuden des Kantons Aargau. Die Beratung wird pro beheiztes Gebäude mit 600 Franken gefördert. Bei der Erstberatung sollen alle Gebäude eines Standorts analysiert werden. Es werden gleichzeitig bis zu drei Objekte gefördert. Bei Wohn- und einfachen Verwaltungsbauten kann der GEAK-Plus angewendet werden. Dieser wird mit 800 bis 1100 Franken zuzüglich einem Beitrag für Schutzobjekte und kirchliche Bauten gefördert. *BVU Aargau/cb*
 Weitere Infos bei energieberatungAARGAU, Telefon: 062 835 45 40, E-Mail energieberatung@ag.ch

Velowegkirchen

Am 23. August 2015 erhielten 15 Kirchgemeinden im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Kirche Signau das Label «Velowegkirche» als «Tankstellen für die Seele». Velowegkirchen sind gastfreundliche Kirchen, die an einem Veloweg entlang der Herzroute liegen und sich mit einer kleinen Aufmerksamkeit speziell an Velofahrende richten. Dies kann ein Rastplatz vor der Kirche sein, Flickzeug, eine Pumpe oder Wasser in der Kirche. *cb*

Weitere Infos bei www.bit.ly/1IJzVa

Übergabe Klima-Petition

Die Klima-Allianz hat Bundesrat und Parlament die Klima-Petition übergeben. 107 765 Unterzeichnende verlangen, dass die Schweiz ihre Energieversorgung bis 2050 vollständig auf erneuerbare Quellen umstellt und Entwicklungsländer bei Klimaschutz und Anpassungsmassnahmen finanziell unterstützt werden.

Die Klima-Allianz führt ihre Kampagne für mehr Klimaschutz weiter. Am Wochenende vom 28./29. November beteiligt sie sich am internationalen Klima-Aktionstag. In der Schweiz finden unter anderem in Zürich, Sankt Gallen, Bellinzona, Genf und Bern regionale Events statt. Sie sind damit Teil der weltweiten Aktivitäten rund um die Klimakonferenz von Paris.

Für das Wochenende vom 11. bis 13. Dezember reserviert die Klima-Allianz einen Zug nach Paris für die Beteiligung an einer grossen internationalen Klima-Demonstration. Reservieren Sie sich das Datum!

Kurt Zaugg-Ott

Weitere Informationen: www.klima-allianz.ch



Vorstand und Arbeitsstelle der oeku waren an der Übergabe der Klima-Petition am 28. Mai 2015 dabei.

Von links nach rechts: Chantal Brun, Franz X. Stadelmann, Feyna Hartman, Kurt Zaugg-Ott, Stephan Degen-Ballmer und Claudia Baumberger.

Foto: Kurt Aufderreggen



Aargauer Umweltpionier gestorben

Im Alter von 80 Jahren ist am 15. April 2015 Gerhard Ammann gestorben. Er war Geographielehrer an der Neuen Kantonsschule Aarau und gleichzeitig einer der ersten Natur- und Umweltschützer im Aargau. In den 1960er und 1970er Jahren führte Ammann als Präsident den Aargauischen Bund für Naturschutz (heute Pro Natura). Als Freisinniger mit einem Herz für die Natur hat er viel für den Schutz der Juralandschaft und für die Renaturierung der Fliessgewässer im Kanton Aargau erreicht. Weniger bekannt ist, dass Gerhard auch ein überzeugtes Kirchenmitglied war. Begriffe wie «Würde der Kreatur» oder «Bewahrung der Schöpfung» waren ihm lieb, denn sie erinnern an unsere Verpflichtung zur Achtung alles Lebendigen. Die oeku-Mitglieder hatten Gelegenheit, Gerhard Ammann bei den Mitgliederversammlungen von 1993 in Lenzburg, 1998 in Suhr und 2003 in Aarau als Präsidenten der ökumenischen Kommission Bewahrung der Schöpfung der Aargauer Landeskirchen und als kundigen Exkursionsleiter kennenzulernen. Gerhard hat dafür gesorgt, dass die Aargauer Pfarrrämter im Jahr des Wassers 2003 eine eigene Ausgabe der SchöpfungsZeit-Arbeitsdokumentation für den Kanton erhalten haben.

2005 ist zum Jubiläum von «25 Jahre Würde der Kreatur» in der Kantonsverfassung ein von ihm inspiriertes Impulsheft mit dem Titel «Respekt natürlich» erschienen. Ebenso hat er während mehrerer Jahre mit der ökumenischen Kommission Bewahrung der Schöpfung verschiedenste SchöpfungsZeit-Gottesdienste mit kreativem Rahmenprogramm realisiert.

Kurt Zaugg-Ott

Buchtipps



Kraftwerk Schweiz

ETH-Professor und Unternehmer Anton Gunzinger beschäftigt sich seit Jahren mit der Energiewende. Er entwirft das Bild einer Schweiz, wie sie für die kommenden Generationen aussehen könnte. Sie kann sich bis 2035 zu 100 Prozent mit Strom aus erneuerbaren Quellen selber versorgen. Dazu sind kein Netzausbau, keine AKWs, keine zusätzlichen Speicherkraftwerke und keine Gaskraftwerke notwendig. Die Selbstversorgung mit erneuerbarer Energie kostet die Schweiz insgesamt weniger als ein «weiter wie bisher» mit Strom aus AKWs und viel fossiler Energie in der Mobilität. zg

Anton Gunzinger: *Kraftwerk Schweiz, Plädoyer für eine Energiewende mit Zukunft*. Zytglogge Verlag 2015, 320 Seiten, ISBN 978-3-7296-0888-7, CHF 36.00

Agenda

Unterwegs zum Albishorn mit dem katholischen Frauenbund Zürich

Wanderung zur Schöpfungszeit «Sanfte Hügel, raue Gipfel» mit Impulsen und gemeinsamen Picknick. Eingeladen sind Frauen und Familien.

Samstag, 26. September, 9.30 Uhr Bushaltestelle Hausen am Albis. Dauer bis ca. 14.30 Uhr.

Weitere Infos: www.frauenbund-zh.ch

Vortrag «Was ist Stadtökologie?» mit Stadtökologin Nathalie Baumann in Reinach BL

Die OEKO-Gruppe beider Kirchgemeinden Reinach lädt zu einem Vortragsabend ein.

Freitag, 30. Oktober 2015, 19.00 Uhr im katholischen Pfarreiheim St. Nikolaus, Gartenstrasse 16, 4153 Reinach BL.

Tagung «Justitia et Pax, Gerechtigkeit und Friede – wie weiter?» in Luzern

Das Forum zur Stärkung der sozial-ethischen und prophetischen Stimme der Kirche will mit der Tagung Kooperationen in Gang setzen und nach Wegen gemeinsamen Handelns fragen.

Samstag, 31. Oktober 2015, 19.30 bis 16.30 Uhr im Romerohaus Luzern, weitere Infos: www.bit.ly/1EeGE1H

Gottesdienst mit Zertifikatsübergabe «Grüner Güggel» in Romanshorn

An einem festlichen Gottesdienst in der katholischen Kirche Romanshorn werden den ersten fünf Kirchgemeinden (Arbon, Ermatingen, Güttingen, Romanshorn und Simnach) das Zertifikat «Grüner Güggel» übergeben.

Sonntag, 8. November, 10.15 Uhr, katholische Kirche Romanshorn.

Vortrag «Aus dem Leben der solitären Bienen und Wespen» in Reinach BL

Der Verein für Natur- und Vogelschutz Reinach und die OEKO-Gruppe beider Kirchgemeinden laden zum Vortrag von Dr. Werner Töpfl zum Thema solitäre Bienen und Wespen ein.

Freitag, 13. November, 19.00 Uhr in der Aula des Schulhauses Bachmatten, Egertenstrasse 8b, 4153 Reinach BL.

Tagung «Umweltmanagement in der Kirche» in Hölstein BL

Tagung zum Thema Umweltmanagement in der Kirche mit Beteiligung von Stephan Degen-Ballmer, Daniel Frei, Kurt Aufderreggen, Feyna Hartman, Roland Tschudin und Erika Hunziker.

Samstag, 14. November 2015, 10.00 bis 15.00 Uhr im Studienzentrum Leuenberg in Hölstein BL.

Anmeldung: Mit dem beiliegendem Flyer oder direkt bei www.leuenberg.ch

Zertifikatsübergabe «Grüner Güggel» in Meilen

In der reformierten Kirchgemeinde Meilen findet die Zertifikatsübergabe im Rahmen der Kirchgemeindeversammlung am 6. Dezember statt. Die Versammlung beginnt um 11.15 Uhr nach dem Gottesdienst. Anschliessend gibt es einen Apéro.

Sonntag, 6. Dezember, 10.00 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kirchgemeindeversammlung mit Zertifikatsübergabe «Grüner Güggel» in der Reformierten Kirche Meilen.

Urwaldfreundliche Kirchgemeinde

Nach der reformierten Kirchgemeinde Stäfa wird mit der katholischen Kirchgemeinde Romanshorn die zweite Schweizer Kirchgemeinde urwaldfreundlich. Gemeindeleiterin Gaby Zimmermann erzählt, wie es dazu kam: «Im Rahmen der Einführung des «Grünen Güggels» studierten wir die Kriterien von «urwaldfreundlich.ch». Wir kamen zum Schluss, dass wir diese Ziele gerne umsetzen möchten.» Schon früher achtete die Kirchgemeinde auf das FSC-Label und den Einsatz von Recyclingpapier, doch sie wollte noch einen Schritt weitergehen. Die Kirchgemeinde erarbeitete deshalb Massnahmen zum Papiersparen und erhöhte den Anteil von Recyclingpapier auf 80 Prozent.

Die Gemeindeleiterin erwartet, dass sich die Kosten für die Beschaffung nicht erhöhen werden. Da die Kirchgemeinde auf das Papiersparen setzt, sollten die Kosten insgesamt sinken.

Pieter Poldervaart

Weitere Infos: www.urwaldfreundlich.ch

Erster Schweizer Kirchenbautag

Die Diskussion über die Umnutzung von Kirchen kennt keine Tabus mehr: Am «Ersten Schweizer Kirchenbautag» vom 21. August 2015 war die Rede von Vermietung, Verkauf und sogar von Abriss.

Auslöser für die Umnutzungspläne sind meist dringend notwendige Sanierungen. Ein weiterer Grund ist der Umstand, dass Kirchen in ihrer ursprünglichen Funktion nur noch von wenigen Leuten genutzt werden oder gar leer stehen.

Auf Einladung des theologischen Instituts der Universität Bern betrachteten 140 Teilnehmende die Umnutzung von Kirchen unter theologischer, politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive. Dabei zeigte sich: Kirchen sind der Ausdruck unseres Glaubens, sie sind aber auch kulturgeschichtlich und architektonisch bedeutsame Elemente europäischer Städte und Dörfer und stiften dadurch gesellschaftliche Identität. Aufgrund der neuen Bedürfnisse werden Kirchen heute umgebaut zu Konzertsälen, Seminarzentren oder Quartiertreffpunkten.

An der Tagung wurde diskutiert, welche erweiterte Nutzung sinnvoll ist und wer die Kosten tragen soll, wenn die erweiterte Nutzung durch Vorgaben beispielsweise des Denkmalschutzes nicht möglich ist. ak

Umweltfreundlich wählen

oeku Kirche und Umwelt unterstützt für die National- und Ständeratswahlen 2015 die von der Umweltallianz (Greenpeace, Pro Natura, VCS und WWF) getragene Umweltrating-Plattform. Die Plattform analysiert das Abstimmungsverhalten der bisherigen Parlamentsmitglieder. Für die neu Kandidierenden hat die Umweltallianz eine Befragung durchgeführt.

Für die Umwelt steht in den nächsten Jahren viel auf dem Spiel: Wichtige Entscheide stehen bei der Energiestrategie 2050, bei der Klimapolitik, beim Naturschutz, in der Agrarpolitik und bei der Revision des Umweltschutzgesetzes an. Umweltpolitisch wichtige Weichenstellungen werden oft mit nur knappen Mehrheiten vorgenommen. In vielen Fällen sind einzelne Stimmen entscheidend. Es ist darum zentral, welche Personen ins Parlament gewählt werden.

Spreu vom Weizen trennen

Vor den Wahlen geben sich alle Parteien umweltfreundlich. Es lohnt sich aber, genau hinzuschauen, denn die Unterschiede sind beträchtlich. Auch bei weniger umweltfreundlichen Parteien gibt es Kandidierende mit ökologischem

Gewissen. Sie spielen oft eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, Mehrheiten zugunsten der Umwelt zu finden. Auf der Plattform www.umweltrating.ch gewinnt man mit der Personensuche rasch den Überblick über das bisherige und das versprochene künftige Abstimmungsverhalten der Kandidierenden. Letzteres wird auf der Umweltrating-Seite Wahlversprechen genannt.

Rating der Parteien

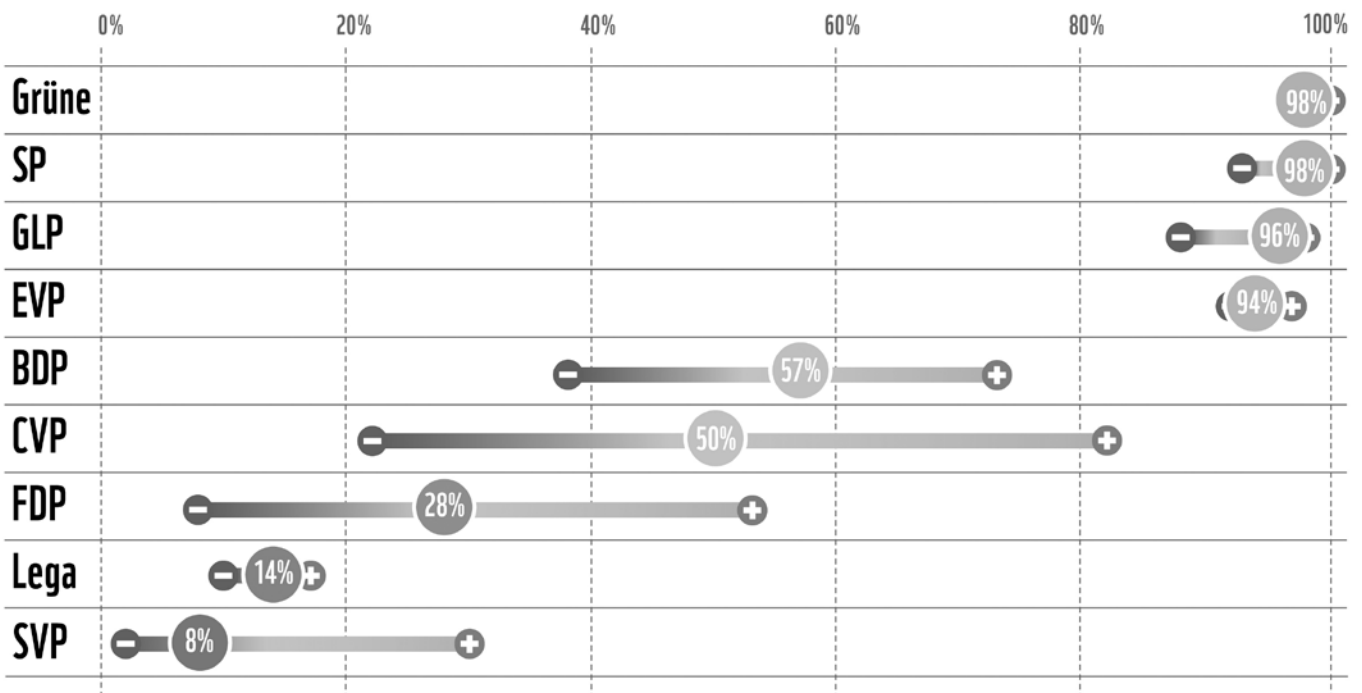
Einen allgemeinen Überblick ermöglicht die untenstehende Grafik zum Umweltrating der Parteien. Grüne, SP, GLP und EVP haben Umweltanliegen im Parlament durchwegs unterstützt. BDP und CVP stimmten ungefähr bei der Hälfte der umweltpolitischen Entscheidungen im Interesse der Umwelt. Die FDP hat sich in rund einem Viertel der Vorlagen für Umweltanliegen eingesetzt. Das Schlusslicht bildet die SVP. Jedoch gibt es auch bei der SVP Unterschiede zwischen den Kandidierenden.

Kurt Zaugg-Ott

Abstimmungsverhalten, Wahlversprechen, Personensuche und weitere Informationen unter www.umweltrating.ch

Umweltrating der Parteien

Abstimmungsverhalten im Nationalrat zu Umweltgeschäften 2011-2015



Parteien mit nur einem Nationalratsitz (CSP-Obwalden und MCR) würden nicht berücksichtigt.

- Durchschnittliche Umweltfreundlichkeit der Partei
- ⊕ Umweltfreundlichstes Parlamentsmitglied der Partei
- ⊖ Am wenigsten umweltfreundliches Parlamentsmitglied der Partei

Quelle: umweltrating.ch